

ZUR WEIHNACHT

Direkt vor der Tür lagerten schon alle denkbaren Klänge und Gestalten der Weihnacht und nahmen den winterlichen Raum am Marktplatz ein: Christkindlesmarkt. Viele Menschen, die sich an den Ständen begegneten, durch die Gassen und über den Marktplatz schlenderten und Zeit genossen, waren zu erleben. Überhaupt treibt es Menschen in der Zeit des Advents auf die Straßen und Plätze. Was in anderen Ländern Alltag ist, dass Plätze Tag und Nacht belebt sind, Menschen einander begegnen und feiern, funktioniert bei uns zu bestimmten Anlässen, oder wenn es Markt ist oder Kaufzeiten verlängert sind.

Anders die Erfahrung, die uns das Evangelium der Christnacht verkündet oder auch im Matthäusevangelium, in dem die Geschichte einer jungen Familie erzählt wird. Da sind die Straßen auch voll und die Plätze gefüllt mit Menschen, die eine Herberge suchen. Da wird erzählt von Flucht und dem Aufbruch hin zu Schutz und Sicherheit. Es hat sich seither nicht geändert.

Weiterhin treibt es Menschen auf die Straßen, werden Türen verschlossen und fällt das Wort: Kein Platz! Uns ist hier nicht verborgen, dass Millionen Menschen auf der Flucht sind, in Flüchtlingslagern hausen oder in ihren Heimatländern darauf warten, nach Europa zu kommen. Eine Wirklichkeit die Entscheidungen fordern, zu Positionierungen, Ängste wecken, Worte aus Mündern locken, die verletzen, Nationalgefühle stärken.

Advent und Weihnachten sind nicht Zeiten, in denen *Süßer-die-Glocken-Klänge* uns einträumen in ein Vergessen und Ausblenden. Gesänge der Zeit sind eher Wecker: „Wachet auf!“ Zeiten, in denen wir neu hören und sehen lernen. Zeiten, in denen wir den Blick in die Welt, in die Zukunft, in das Angesicht des Anderen schulen: Mit neuen Augen sehen. Mit neuen Ohren hören. Mit dem Herzen aufbrechen und wandern und folgen dem Stern.

Nicht das schützende Haus, die Dachbalken und die Türen werden zum Glanz der Heiligen Nacht. Das ungeborgene, ungeschützte, in Stall und Krippe obdachlose Leben erfährt Achtung und Ansehen. In diesem engen Raum erfahren Menschen, die dorthin aufbrechen, Weite, erzählen die Worte der Schrift von Hirten, Königen, Weisen aus fremden Ländern, einer jungen Mutter, einem Josef, der annimmt und nicht

Geistliches Wort

bloßstellt, von Ochs und Esel und Schafen und Stern. All das um ein geburtswundes Kind.

Es hat sich seither nicht geändert.

Dieses zu Ende gehende Jahr 2019 hat nicht weltweit Frieden gebracht. Weitere Wunden wurden gerissen und Feindschaft gesät, Leben zerstört und Würde mit Füßen getreten ... Zu den zerstörerischen Kräften des Menschen kommen auch die Kräfte der Naturgewalten, die ebenso vielen das Leben oder die Lebensgrundlage genommen haben: Aufgerissene Furchen des Lebens. In all dem ist ebenso zu erfahren wie damals, dass es Menschen gibt, die zueinander stehen, Räume eröffnen, nicht aufgeben, die weiterhin mutig einem Stern folgen im Vertrauen darauf, dass es das gibt: Ankommen und Finden. In all dem das Trotzdem! Indem Menschen das Leben erwählen und einander zum Nächsten werden, werden sie zu einem solchen umbergenden Stall, einem Raum, in dem Leben neu geboren wird.

Dankbar für die Zusammenarbeit in diesem Jahr,
die Begegnung, das Miteinander-Unterwegssein,
das Anpacken und Gestalten, das An-den-Fragen-Dranbleiben,
das Aushalten von Leere und Schweigen, das beseelte Wort,
die Kunst, die Töne, das Lachen und die Tränen und das Leben
wünsche ich Ihnen Gottes Segen in diese Zeit der Weihnacht,
auch im Namen aller in den Pfarrbüros
und des gesamten Seelsorgeteams



Pfarrer Heinz Vogel